

sich in Basel nicht ebenso häufig als Wintergast einstellt, wie auf der Reuss in Luzern, oder auf der Limmat in Zürich. Die Strömung mag ihm hier zu stark sein!

Beim Waldhaus droben konnte ich am 11. Februar einen prachtvollen *Haubentaucher* beobachten, der eifrig dem Fischen oblag und sich unter Wasser von der Strömung oft weit entführen liess. Auch fünf *Stock-* oder *März-*enten wurde ich gewahr, doch entzogen sie durch rasche Flucht sich den Blicken des Beobachters. In den Uferbäumen lockten ununterbrochen die feinen Stimmchen der Meisen, bei denen die zierliche Schwanzmeise am zahlreichsten vertreten war.

So bietet das Vogelleben auch in der Grosstadt dem Beobachter manches Anziehende und Interessante.

Zu der Mitteilung des Herrn Karl Daut: „Regenpfeifer?“¹⁾

Von Dr. *Stadler* (Lohr).

Nach meinen Erfahrungen sind die in finsterner Regen-
nacht rufenden Vögel *Waldwasserläufer* (punktierte W.,
Totanus ochropus) gewesen. Seit fünf Jahren beobachte ich
diese Art jeden Sommer über dem Städtchen Lohr am Main.
In den Altwässern des Flusses brütet sie in einigen Paaren.
Jeden Juli sieht man dort eine oder zwei Familien von sechs
bis acht Köpfen. Im Juli oder August, wenn die Jungen
erwachsen sind, schlagen sich die Stämme zusammen und
vollführen nächtliche Flüge über dem Maintal und dessen
Ausbuchtung in das Mittelgebirge hinein — in den Anfang
des Partensteiner Grunds, eines Quertals des Spessarts. Diese
Flüge wurden nur bei völlig bedecktem Himmel beobachtet,
wenn Regen im Anzug ist, oder im Regen selbst, und nur
in stockfinstern und warmen Nächten, von Einbruch bis
Mitte der Nacht und darüber. Im Fliegen stossen die Vögel
unaufhörlich laute Rufe aus, die meinem musikalischen Ohr
stets als sehr melodiös und sanft erschienen sind, aber teil-
weise einen bald grellen bald rauhen Unterton besitzen. Ein,
wie ich annehme, Leittier stimmt an, und in einer Art Chor
fallen die übrigen ein, erst einer nach dem andern, dann alle

¹⁾ „O. B.“ 1917, Heft 6. S. 93.

durcheinander rufen. Da die Vögel tief fliegen, so ist ihr Rufen sehr sinnenfällig, und ich erinnere mich einer Nacht (13. August 1915, abends 9—10), da das halbe Städtchen auf den Beinen war, um nach den seltsamen unsichtbaren Rufern über seinen Köpfen Ausschau zu halten.

Dieses Rufen und Locken währt zuweilen Stundenlang. Wie der Wechsel der Richtung anzeigt, aus der ihre Stimmen ertönen, ziehen die Vögel ganz langsam in grossen Kreisen umher, kommen näher, entfernen sich, erscheinen wieder und so zu, bis schliesslich der letzte Ruf in der Ferne verhallt. Der Flug endet regelmässig am Fluss.

Am merkwürdigsten war mir immer, dass sie ihre Flügel um Mitternacht im Regen unternehmen. So einmal am 14. Juli 1915, in einer stockdunklen warmen Regennacht. Es goss in Strömen, aber unbeirrt dadurch flogen die Wasserläufer langsam über der Stadt von 12 bis 1 Uhr, beständig im Chor einzeln rufend ihr lautes flötendes Düt und Düüt (in der Tonhöhe vom dreigestrichenen a bis viergestrichenen c).

Es handelt sich hier um Rundflüge von einheimischen Brutvögeln mit ihren Jungen, denn ziehende Waldwasserläufer — deren beobachten wir hier fast alljährlich — sausen nur so über die Gegend hin, und ihr Rufen entschwindet dem Ohr schnell. Die Mitteilung des Herrn Ingold in Herzogenbuchsee weist ebenfalls deutlich auf solch einen Rundflug hin. Ist der punktierte Wasserläufer nicht Brutvogel am nahen Burgäschisee?¹⁾

Andere Arten kommen, wenigstens für Mitte Juli, kaum in Frage. Die Rufe des Grossen Brachvogels sind allerdings ebenso klangvoll und sanft, aber von ziehenden schwerlich schon im Juli zu hören in der Schweiz. Auch Flussregenpfeifer werden kaum bereits am 7. oder 9. Juli durch die Schweiz wandern. Nächtliche Rundflüge von Regenpfeifern sind mir nicht bekannt. Die Laute des Flussuferläufers sind nicht langgezogen, sondern ein eiliges abwärts ziehendes kurzes Gezwitscher. Im Juli tummeln sie sich mit ihren Jungen bei Einbruch der Nacht in der Luft, wie der punktierte Wasserläufer, auch entfernt vom Wasser, jedoch nicht mitten in der Nacht.

¹⁾ Doch, er ist dort Brutvogel. (Red.)

Auch bewegen sie sich so schnell, dass man die Rufe einer kleinen Gesellschaft oder einer Familie einmal vernimmt, und dann nicht wieder.

Bericht über die Tätigkeit

der

Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern in den Jahren 1914 bis 1916.

Von *Karl Daut* und *Albert Hess* in Bern.

Seit unserer letzten Berichterstattung¹⁾ sind drei Jahre in den Schoss der Ewigkeit versunken — drei Jahre, die uns unvorhergesehene welterschütternde Ereignisse gebracht haben.

Der furchtbare Völkerkrieg hat auch uns einen dicken Strich durch unsere Rechnung gemacht!

Sehr unangenehm machte sich die schwierige Beschaffung der Aluminiumringe aus dem Auslande bemerkbar. Die gangbarsten Nummern waren infolge Ausfuhrverbotes nicht mehr erhältlich. Die einheimische Industrie ist für die Herstellung dieser Ringe nicht eingerichtet und mit Rücksicht auf den geringen Absatz lohnt sich die maschinelle Einrichtung für sie wohl nicht. Die natürliche Folge davon ist die entsprechend geringe Zahl der beringten Vögel.

Immerhin dürfen wir trotz der denkbar ungünstigsten Verhältnisse mit den Ergebnissen während der drei Berichtsjahre zufrieden sein. Die meisten Mitarbeiter sind uns treu geblieben, eine Anzahl neuer ist hinzugekommen. Wir sind also nicht stehen geblieben.

Durch Beringung verschiedener Vögel haben uns in den Berichtsjahren folgende Damen und Herren wertvolle Dienste geleistet:

Herr Henri Chauvet, Genf.

Frau H. Frey-Amsler, Aarau.

Herr Alfr. Herzer, Kilchberg (Zürich).

„ Hans Hess, Liebefeld-Bern.

„ Albert Lerch, Ricken (Aargau).

¹⁾ Siehe „Der Ornithologische Beobachter“, XI., 12.